

Auswirkungen der Corona-Krise auf die Finanzierung und den Studienalltag der Studierenden der UDE

Ergebnisse der Umfrage der DGB Hochschulgruppe Duisburg-Essen
(05.06.20-10.08.20)

Vorwort des Leitungsteams

Wir, die DGB-Hochschulgruppe, sind Studierende aller Fachrichtungen der Universität Duisburg-Essen. Auch wir haben die Auswirkungen der Corona-Pandemie zu spüren bekommen. Da wir uns als Interessenvertretung für sämtliche Studierende der UDE verstehen und uns für die Belange und Bedürfnisse dieser einsetzen wollen, haben wir uns selbstverständlich gefragt, in welchem Ausmaß Studierende von der Pandemie betroffen sind, was uns zu dieser Umfrage bewegt hat.

Dabei war es uns wichtig, die Umfrage für alle Studierende zugänglich zu machen und mögliche Sprachbarrieren zu vermeiden, weshalb wir uns zu einer zweisprachigen Umfrage entschieden haben, um auch internationalen Studierenden unserer Universität die Möglichkeit zu geben, an unserer Umfrage teilnehmen zu können.

Des Weiteren wollten wir herausarbeiten, inwiefern Studierende mit bzw. ohne Arbeitnehmervertretung (z.B. Betriebsrat, Mitarbeitervertretung, Gewerkschaft) in ihren Betrieben während der Pandemie besser geschützt waren und eventuell nur zum Teil oder im Idealfall gar nicht von Kündigungen und/oder Lohnkürzungen betroffen waren.

Wir bedanken uns bei allen teilnehmenden Personen, die halfen, die Umfrage zu erstellen,

sie zu übersetzen und letztlich durch Verteilung von Flyern an den Wohnheimen der UDE und durch zahlreiches Teilen auf den Social Media-Kanälen, auf sie aufmerksam zu machen.

Ein besonderer Dank geht an den DGB der Region Mülheim-Essen-Oberhausen, der uns mit seinem Knowhow tatkräftig unterstützt hat und das Erstellen und die professionelle Auswertung der Umfrage technisch erst ermöglichte. Ohne die Mithilfe des DGB wäre die Umfrage in diesem Ausmaß nicht möglich gewesen.

Wir freuen uns, dass unsere Umfrage auf reges Interesse stieß und wir somit deutlich aufzeigen können, mit welchen Einschränkungen die Studierenden zu kämpfen haben, besonders in Zeiten der Corona-Maßnahmen.

Wir erhoffen uns mit dieser Umfrage darauf aufmerksam machen zu können, dass das Bildungssystem für Studierende noch immer große Defizite aufweist und dringend Bedarf besteht, die Situation für Studierende zu verbessern, um mehr Sicherheiten und Möglichkeiten für sie zu schaffen.

Marcel Buddenbohm, Kira Hoppe, Andreas Spitzer & Jane Spörckmann
Leitungsteam der DGB Hochschulgruppe Duisburg-Essen

Grußwort von Dieter Hillebrand

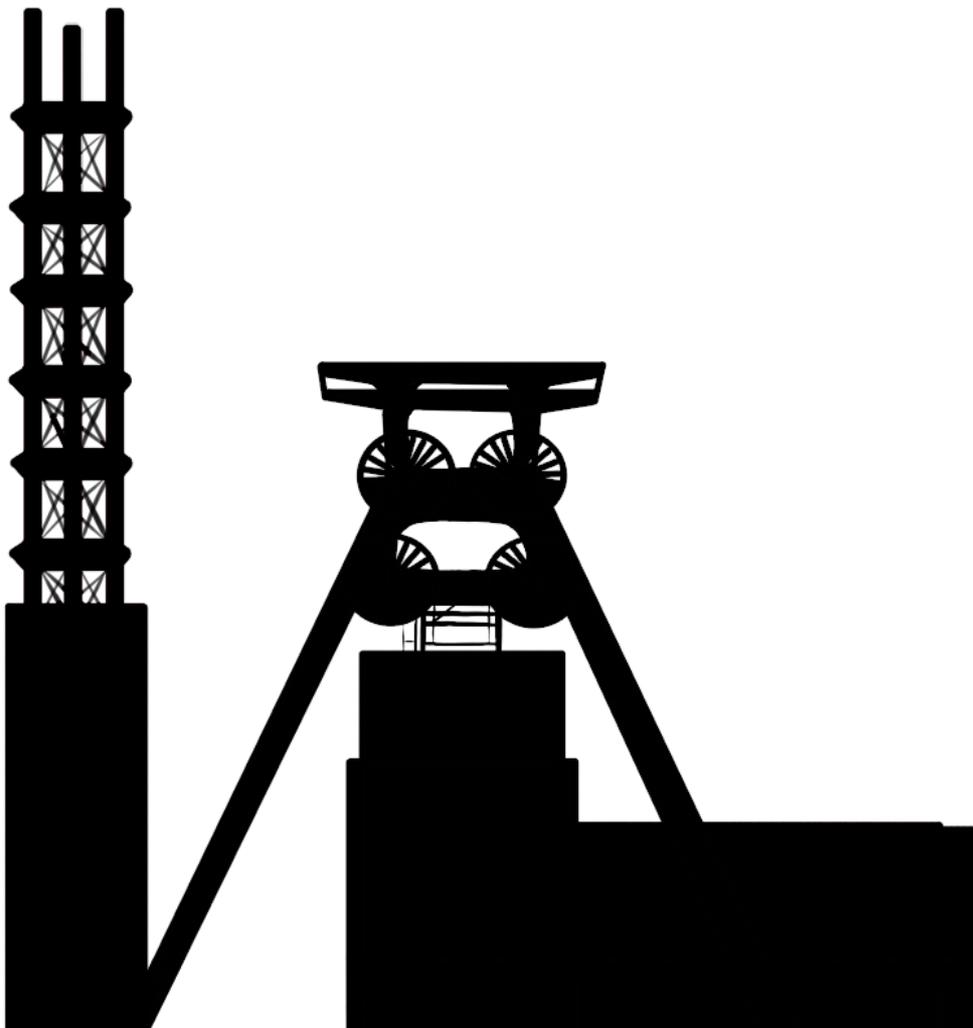
Ich bedanke mich bei unserer DGB Hochschulgruppe Duisburg-Essen für die vorliegenden Umfrageergebnisse zu den Auswirkungen der Corona Krise auf die Finanzierung und den Lebensalltag von Studierenden an der Universität Duisburg-Essen.

Die Umfrage zeigt deutlich auf, dass es nach wie vor eine hohe soziale Ungleichheit unter den Studierenden gibt. Rund 60 Prozent gaben an, von ihrem Elternhaus finanzielle Unterstützung zu bekommen. Dass diese Unterstützung aber nicht reicht, zeigt sich darin, dass rund 80 Prozent der Studierenden einen Nebenjob ausüben müssen, damit sie ihre monatlichen Kosten tragen können. Es ist erschreckend, wenn lediglich jeder vierte Studierende angibt, genauso viel zu verdienen, wie vor der Krise. Hingegen hat mehr als jeder fünfte Studierende seinen Job verloren. Eine weitere besorgniserregende Erkenntnis der Umfrage zeigt auf, dass rund 15 Prozent der Studierenden nicht wissen, wie sie ihr Studium weiter finanzieren sollen.

Ich unterstütze ausdrücklich die Forderungen der Hochschulgruppe, welche in der Studie aufgezeigt werden. Der Staat muss mit seinen Möglichkeiten dazu beitragen, dass Bildungsgerechtigkeit nicht am unterschiedlichen Einkommen scheitert. Eine Gesellschaft, in der umfassende Bildung zu einem Standbein wirtschaftlicher Entwicklung gehört, ist verpflichtet, dass kein Studierender aufgrund der finanziellen Schwierigkeiten hintenüberfällt.

Dieter Hillebrand

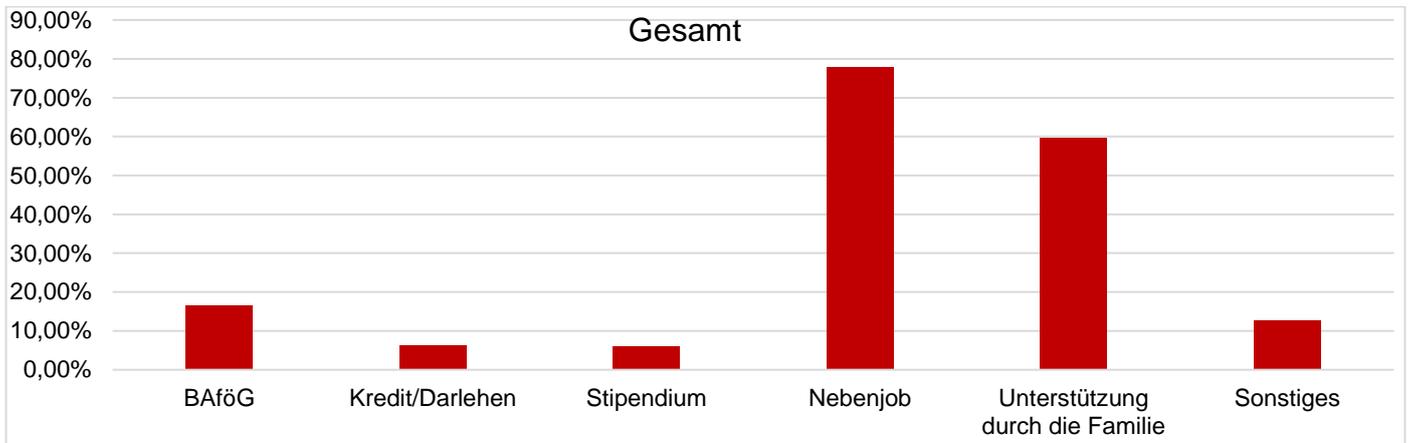
Regionsgeschäftsführer der DGB Region Mülheim-Essen-Oberhausen



Grafik:
Jane Spörckmann

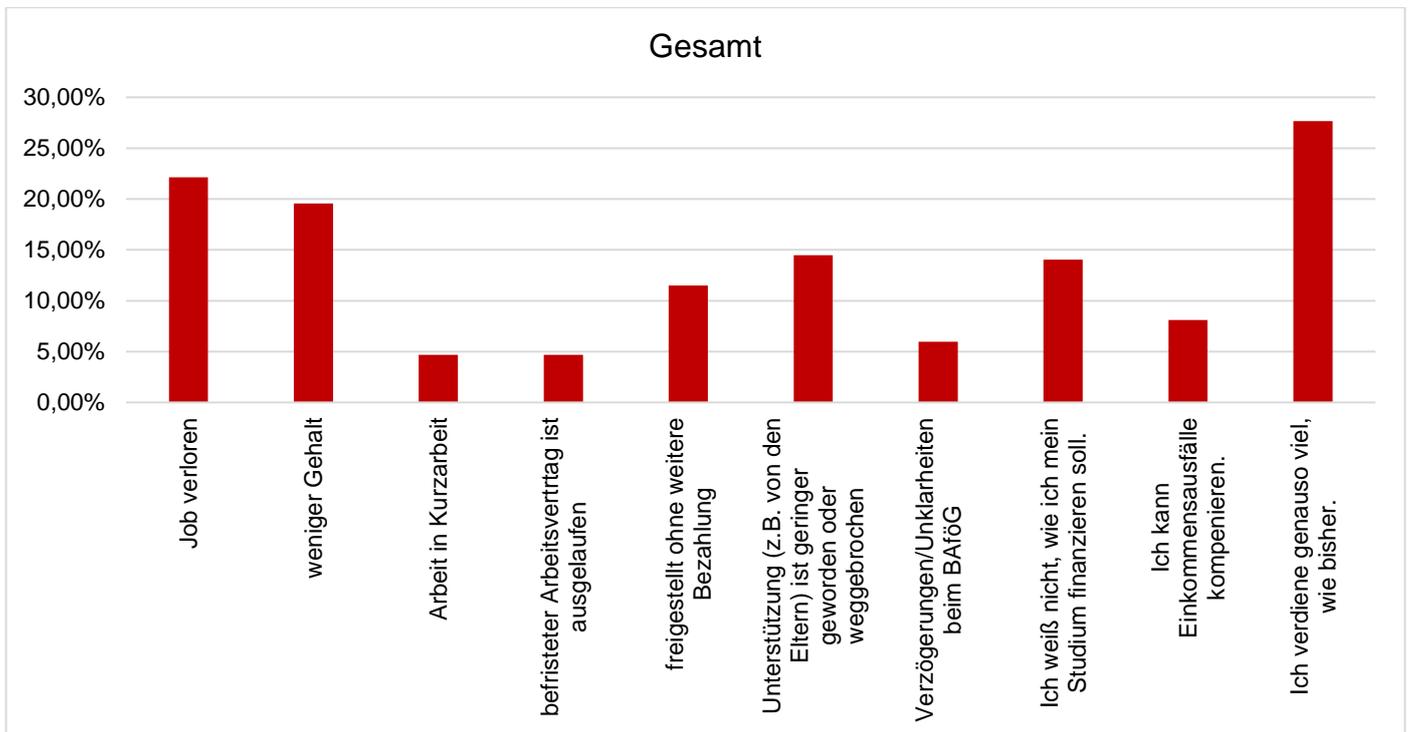
Ergebnisse

1. Studienfinanzierung vor der Corona-Krise

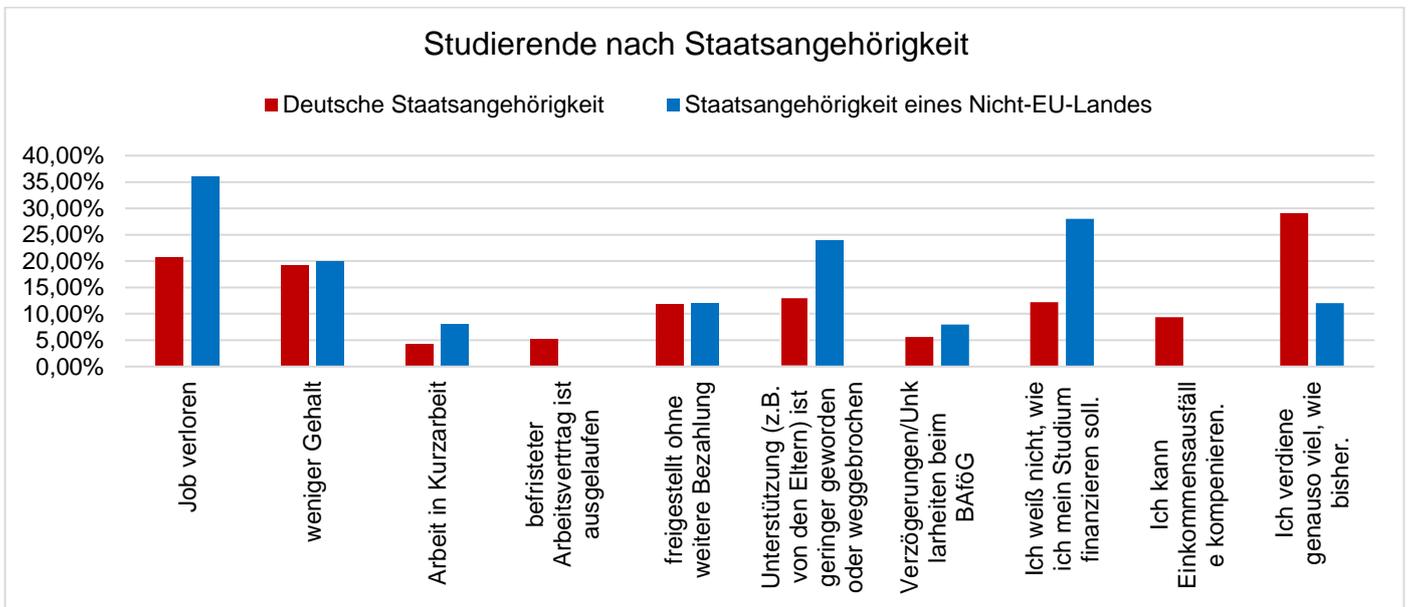


Der Blick auf die Studienfinanzierung der befragten Studierenden an der UDE zeigt: Mehr als Dreiviertel von ihnen arbeitete vor der Corona-Krise neben dem Studium. Die Erwerbstätigkeit spielt also bei der Studienfinanzierung eine erhebliche Rolle. Ein Großteil der Studierenden ist jedoch auch von der finanziellen Unterstützung der Eltern abhängig.

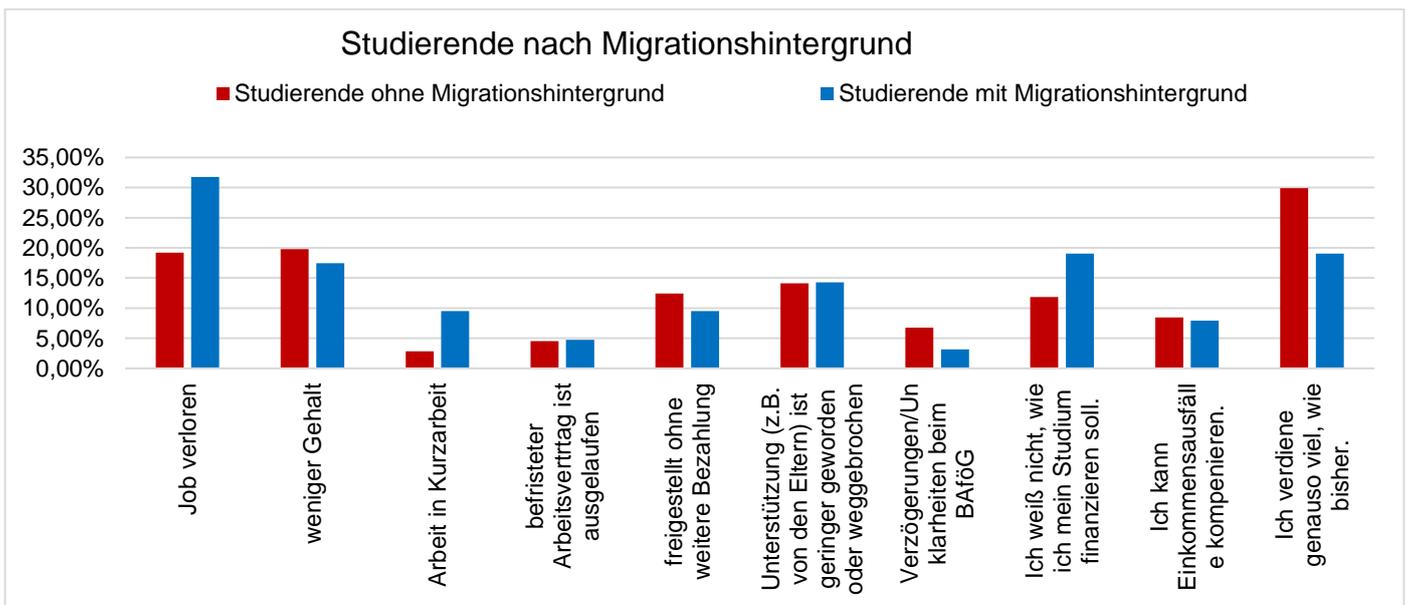
2. Auswirkungen der Corona-Krise auf die Studienfinanzierung



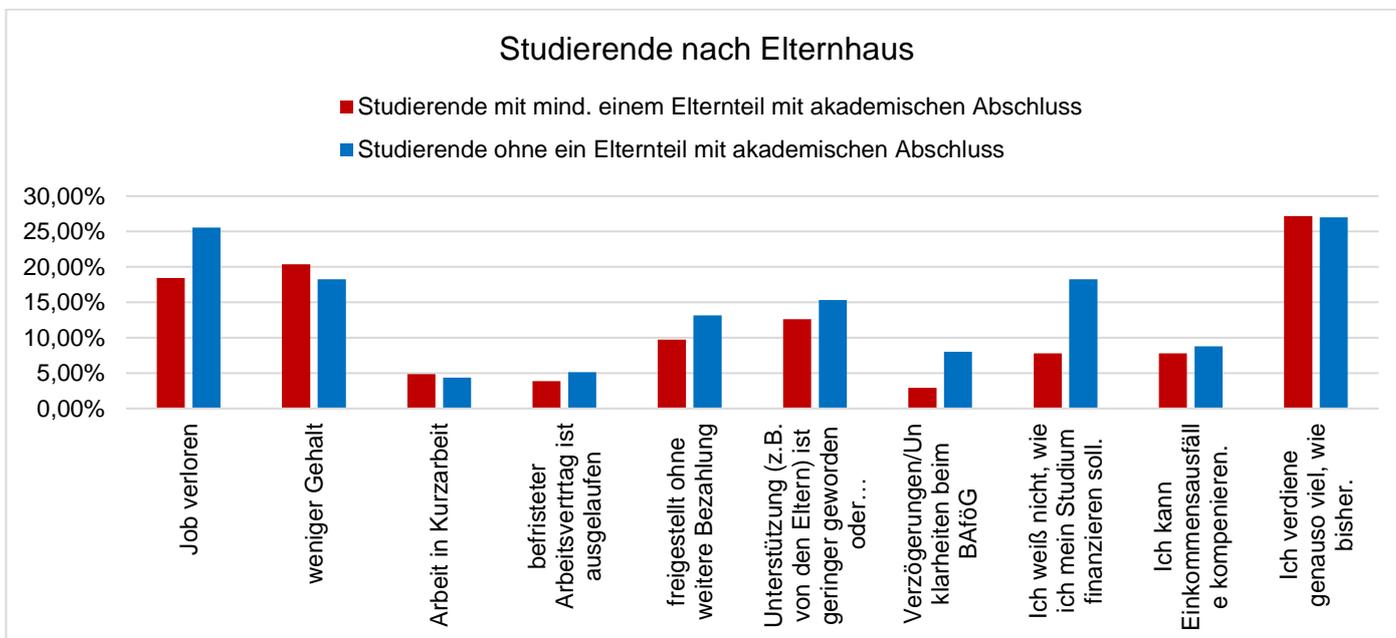
Die finanziellen Auswirkungen der Corona-Krise auf die befragten Studierenden zeichnen ein erschreckendes Bild: Lediglich jeder vierte Studierende gab an, genauso viel zu verdienen, wie vor der Krise. Hingegen hat mehr als jeder fünfte Studierende seinen Job verloren und knapp genauso viele Studierende beklagen Gehaltseinbußen. Auch die finanzielle Unterstützung des Elternhauses, von der mehr als jeder zweite Studierende abhängig ist (siehe Punkt 1), hat sich im erheblichen Maße verringert. Eine weitere besorgniserregende Erkenntnis: Fast 15 Prozent der Studierenden wissen nicht, wie sie ihr Studium weiterhin finanzieren sollen.



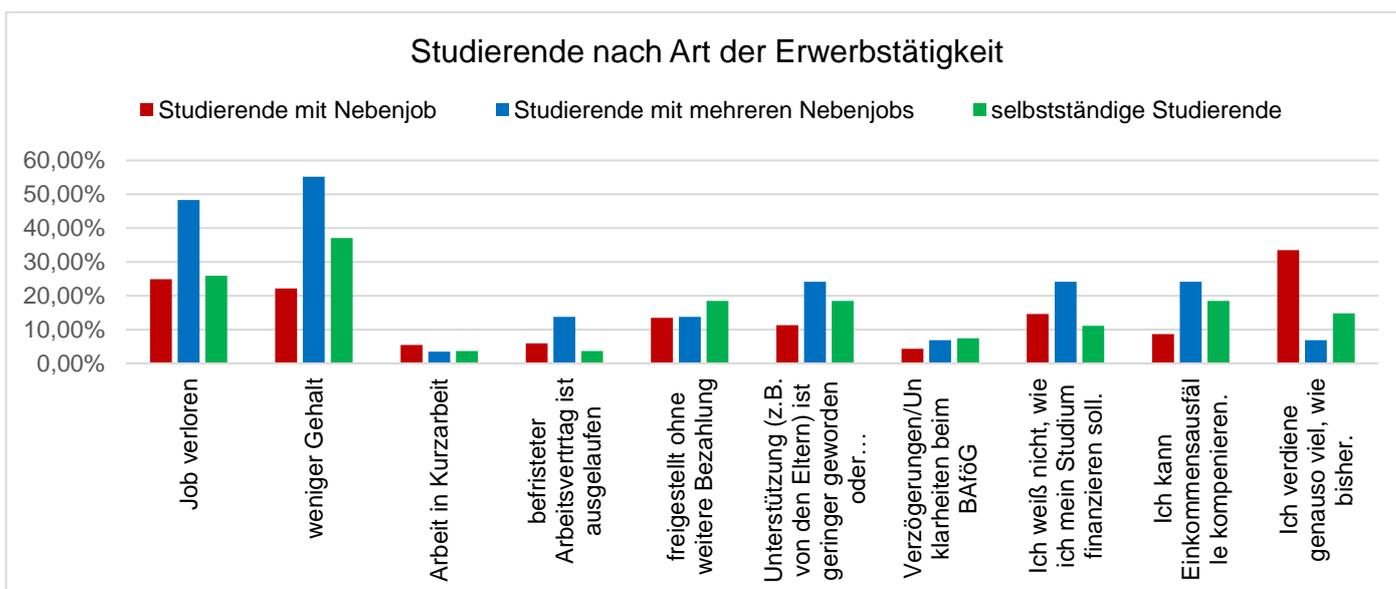
Der Vergleich von Studierenden mit deutscher Staatsangehörigkeit und Studierenden mit einer Staatsangehörigkeit eines Nicht-EU-Landes zeigt: Ausländische Studierende leiden besonders unter den wirtschaftlichen Folgen der Corona-Krise. Hier verdient nur knapp jeder Zehnte so viel, wie bisher. Fast jeder Dritte weiß nicht, wie das eigene Studium weiterhin finanziert werden kann. Erhebliche Unterschiede zwischen den beiden Studierendengruppen finden sich auch beim Verlust des Nebenjobs und der finanziellen Unterstützung der Eltern.



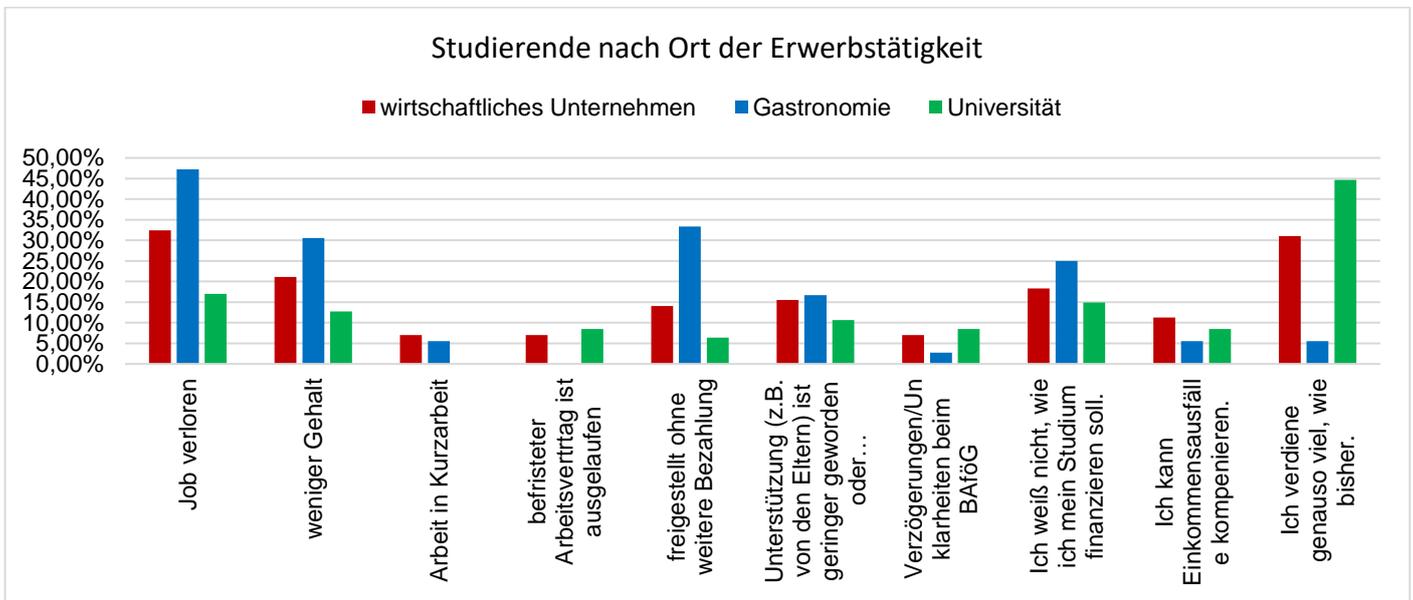
Eine ähnliche – wenn auch im geringeren Ausmaß ausfallende – Ungleichheit deckt der Vergleich der Studierenden mit und ohne Migrationshintergrund auf. So verloren Studierende mit Migrationshintergrund häufiger ihren Nebenjob. Auch der Anteil unter ihnen, der angibt, genauso viel, wie bisher zu verdienen, fällt geringer aus als bei der Gruppe der Studierenden ohne Migrationshintergrund.



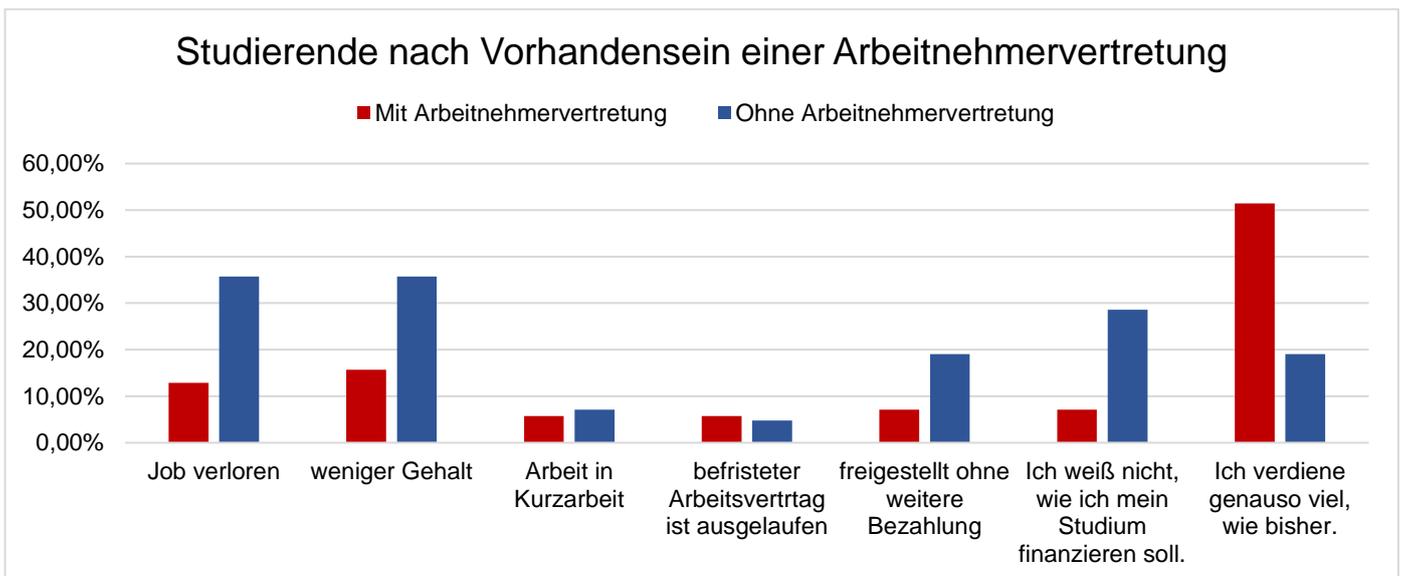
Fast jeder fünfte Studierende, dessen Eltern über keinen akademischen Abschluss verfügen, gab an, nicht zu wissen, wie das Studium zurzeit finanziert werden soll. Bei Studierenden aus Haushalten mit akademischem Hintergrund war dies nur knapp jeder Zehnte. Während der Unterschied bzgl. der Unterstützung des Elternhauses beider Studierendengruppen nur geringfügig ausfällt, erleben Studierende ohne ein Elternteil mit akademischem Abschluss mehr Unklarheiten und Verzögerungen beim BAföG. Die Corona-Krise hat also die bereits bestehende soziale Ungleichheit in der Hochschulbildung nochmals verschärft.



Studierende, die vor der Corona-Krise ihr Studium bereits mit mehreren Nebenjobs finanzieren mussten, trafen die wirtschaftlichen Folgen der Krise besonders hart. Knapp jeder Zweiten von ihnen erlitt einen Jobverlust und mehr als 50 Prozent gaben an, weniger zu verdienen. Die Konsequenz daraus: Noch nicht mal jeder zehnte Studierende mit mehreren Nebenjobs verdient genauso viel, wie bisher. Auch selbstständige Studierende leiden im erheblichen Maße unter der Wirtschaftskrise und sind stärker betroffen als ihre Kommiliton*innen mit einem Nebenjob im Angestelltenverhältnis.

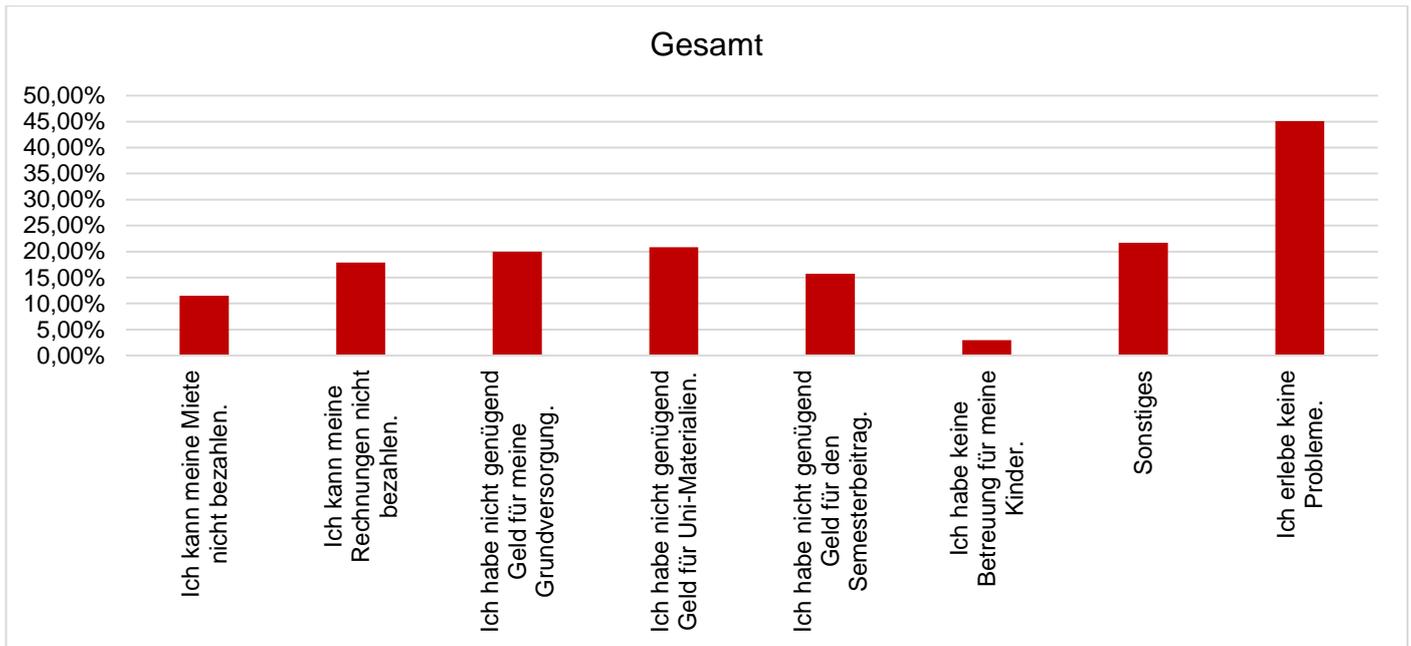


An dieser Stelle sollen exemplarisch die unterschiedlichen Auswirkungen der Corona-Krise auf drei ausgewählte Branchen beschrieben werden. Hier zeigt sich sehr deutlich, dass Studierende, die vorher im Gastronomiegewerbe gearbeitet haben, am schwersten von den Corona-Maßnahmen betroffen sind. Aber auch ein Nebenjob in einem wirtschaftlichen Unternehmen führte viele Studierende nicht sicher durch die Krise. Besser ging es ihren Kommiliton*innen, die an der Universität arbeiten. Aber auch hier haben erschreckenderweise über 15 Prozent der Studierenden ihren Job verloren. Noch nicht mal jeder Zweite von ihnen gibt an, genauso viel, wie bisher zu verdienen.

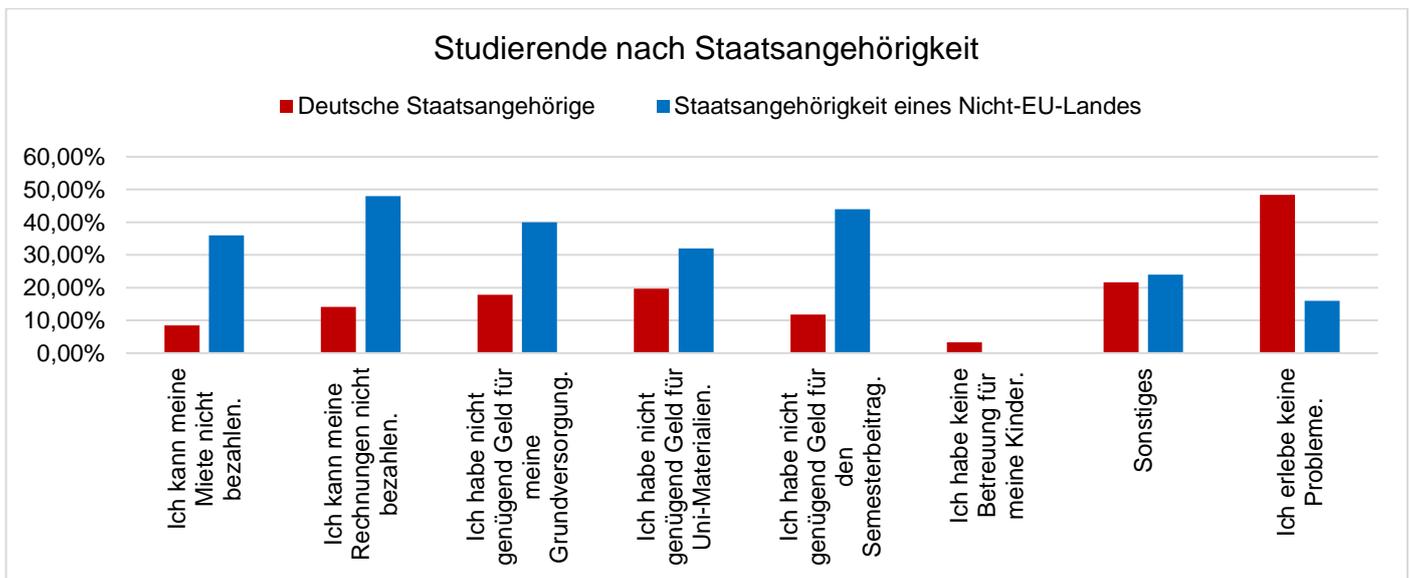


Hier zeigt sich sehr deutlich: Arbeitnehmervertretung wirkt! Studierende, die angaben, in ihrem Betrieb von einem Betriebs- oder Personalrat, einer Mitarbeitervertretung, einer Jugend- und Auszubildendenvertretung oder einer Gewerkschaft vertreten worden zu sein, kamen wesentlich besser durch die Krise. Die Zahlen sprechen eine eindeutige Sprache.

3. Probleme im Alltag

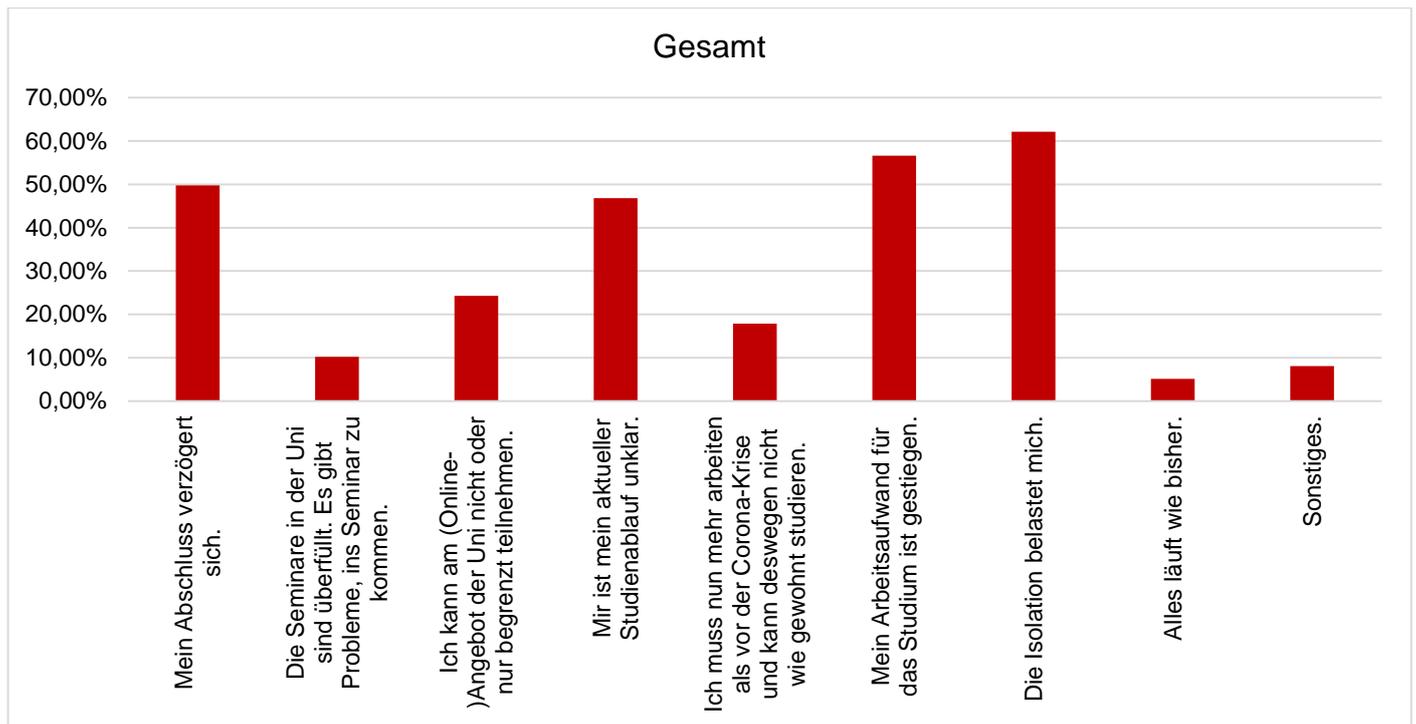


Die Alltagsprobleme der Studierenden aufgrund der Corona-Krise sind vielfältig. Auffällig ist, dass weniger als 50 Prozent der Studierendenangaben, gar keine Probleme zu erleben. Jeder fünfte Studierende gibt an, nicht genügend Geld für eine Grundversorgung (Lebensmittel, Hygieneartikel etc.) zu haben. Ähnliche Zahlungsprobleme ergeben sich für Rechnungen, Uni-Materialien und den Semesterbeitrag.



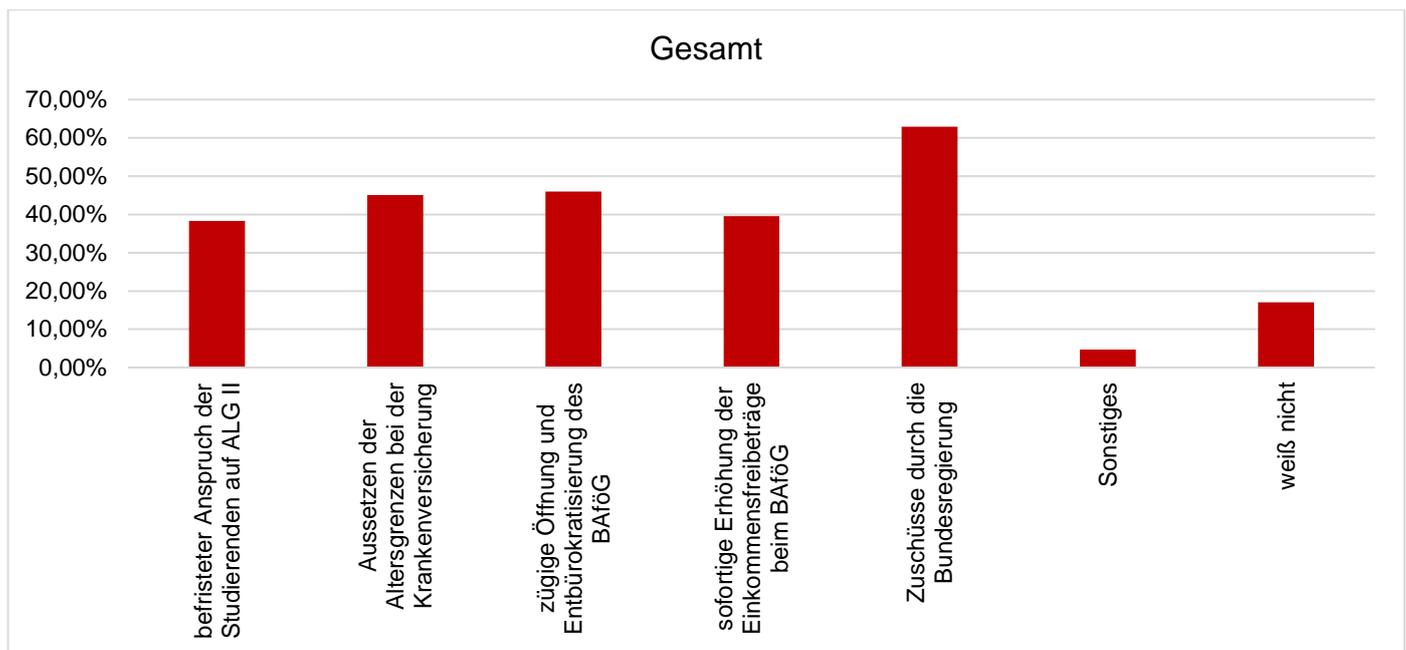
Exemplarisch für die soziale Ungleichheit auch in Bezug auf die Probleme im Alltag soll hier nochmal exemplarisch der Vergleich zwischen deutschen und ausländischen Studierenden herangezogen werden. Hier zeigen sich die Differenzen in allen Bereichen, die die finanziellen Auswirkungen betreffen, im erheblichen Maße.

4. Veränderungen im Studienalltag



Auch der Studienalltag der befragten Studierenden der UDE hat sich aufgrund der Corona-Krise maßgeblich verändert. Jeder Zweite gibt an, dass sich der Studienabschluss verzögere. Fast genauso vielen Studierenden ist der aktuelle Studienablauf unklar. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass der Startpunkt dieser Erhebung bereits in siebten Semesterwoche lag, ist ein sehr unzufriedenstellendes Ergebnis. Mehr als jeder Zweite berichtet, dass durch die Online-Lehre der Arbeitsaufwand des Studiums gestiegen ist, was eine zusätzliche Belastung der Studierenden darstellt. Eine weitere besorgniserregende Erkenntnis ist, dass knapp jeder vierte Studierende nicht oder nur im begrenzten Maße am Online-Angebot der Uni teilnehmen kann.

5. Forderungen



Die von uns als DGB Hochschulgruppe Duisburg-Essen während des Sommersemesters 2020 aufgestellten Forderungen zur Unterstützung der Studierenden in der Corona-Krise werden von den befragten Studierenden der UDE im hohen Maße geteilt. Insbesondere die Forderung nach (ausreichenden!) Zuschüssen durch die Bundesregierung findet eine breite Zustimmung. Aber auch die Wünsche nach einer Öffnung und Entbürokratisierung des BAföG und einer Aussetzung der Altersgrenzen bei der Krankenversicherung werden von knapp der Hälfte der Studierenden unterstützt.

Fazit: Was folgt nun?

Unsere Umfrage konnte zeigen, dass die Corona-Krise Einfluss auf das Leben aller Studierenden der UDE hatte. Erschreckend ist, dass nicht nur eine kleine Minderheit an Studierenden im erheblichen Maße von den wirtschaftlichen Folgen der Pandemie betroffen war, sondern die breite Masse von ihnen Jobverluste, Gehaltseinbußen und finanzielle Sorgen erleiden musste. Daraus folgt ein alarmierendes Ergebnis: 15 Prozent der befragten Studierenden wussten nicht, wie sie ihr Studium finanzieren weiterhin sollen. Wir dürfen nicht zulassen, dass diese jungen Menschen aufgrund mangelnder finanzieller Unterstützung letztendlich dazu gezwungen werden, einen Abbruch ihres Studiums in Erwägung zu ziehen.

Unsere Umfrage verdeutlicht auch, wie die Corona-Krise die sowieso bereits bestehenden sozialen Ungleichheiten im Bildungsbereich noch zusätzlich verschärft hat. Insbesondere Studierende aus Elternhäusern ohne akademischen Hintergrund, Studierende mit Migrationshintergrund sowie jene,

die bereits vor der Krise viel arbeiteten und mehreren Nebenjobs nachgehen mussten, litten verstärkt unter der pandemiebedingten Wirtschaftskrise. Die am stärksten betroffene Gruppe stellen ausländische Studierende dar.

Diese Ergebnisse zeichnen ein erschreckendes Bild von der finanziellen Lage der Studierenden innerhalb der vergangenen Monate. Da ein Ende des welt- und deutschlandweiten Pandemiegeschehens längst noch nicht in Sicht ist, müssen wir damit rechnen, dass die Gruppe der Studierenden auch in den kommenden Monaten unter den wirtschaftlichen Folgen leiden wird. Angesichts dessen können wir unsere Forderungen nach echter (!) sozialer Absicherung der Studierenden in der Krise nur wiederholen. An dieser Stelle haben die von der Bundesregierung getroffenen Maßnahmen viel zu kurz gegriffen. Der KfW-Kredit für Studierende stellt nur eine Scheinlösung dar, da er eine Zinsfreiheit suggeriert, die jedoch de facto nur bis März 2021 greift. Danach gilt wieder der reguläre Zinssatz. Die „Überbrückungshilfe“ wiederum fiel mit max. 500 € viel zu gering aus, um die durchschnittlichen Lebenshaltungskosten zu decken und konnte darüber hinaus auch nur dann beantragt werden, wenn der betroffene Studierende weniger als 500 € auf dem Konto hatte. In den Monaten Juni und Juli 2020 wurde lediglich die Hälfte der Anträge bewilligt. Mehr als fragwürdig ist auch, wie es für die Studierenden, die dennoch auf diese Hilfe angewiesen sind, nun weitergehen soll, da das Programm Ende September ausgelaufen ist. Die Corona-Pandemie ist längst noch nicht vorbei!

Diese ernüchternde Lage mehr als ein halbes Jahr nach dem Beginn der Corona-Krise zeigt deutlicher denn je, dass wir andere Lösungen brauchen. Wir fordern weiterhin

- einen befristeten Anspruch von Studierenden auf ALG II,
- eine zügige Entbürokratisierung und Öffnung des BAföG,
- eine Erhöhung der Einkommensfreibeträge des BAföG,
- ein zeitweises Aussetzen der Altersgrenze bei der Krankenversicherung,
- Hilfen und Absicherungen für ausländische Studierende (z.B. BAföG, Notfallhilfen).

Diese Forderungen stellen nicht nur wir, sondern werden auch vom Großteil der befragten Studierenden unserer Umfrage so geteilt. Deshalb erwarten wir von der Bundesregierung umfassende Verbesserungen der Studierendenhilfen, die der Lebenswirklichkeit der Betroffenen gerecht werden.

Der zweite Schwerpunkt unserer Umfrage lag auf der Veränderung des Studienalltags, der sich aufgrund der Online-Lehre und des durch die Pandemie eingeschränkten Universitätsbetriebs ergeben hat. Auch hier zeigen sich beunruhigende Ergebnisse. Knapp die Hälfte der befragten Studierenden gab an, dass ihnen ihr aktueller Studienablauf unklar war. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass der Startpunkt unserer Umfrage bereits in der siebten Semesterwoche lag, kann dies kein zufriedenstellendes Ergebnis sein. Für das kommende Wintersemester 20/21, das ebenfalls

zum größten Teil digital stattfinden wird, ist eine transparente Kommunikation zwischen der Universität und den Studierenden unabdingbar. Da jeder zweite (!) Studierende angibt, dass sich sein Studienablauf aufgrund der pandemiebedingten Einschränkungen verzögern wird, fordern wir die Universität im Hinblick auf das kommende Semester auf, das Lehrangebot sicherzustellen – notfalls auch durch entsprechende durchführbare Ersatzangebote. Nicht jeder Studierende kann sich ein verlängertes Studium leisten! Da fast jeder vierte Studierende angab, am Online-Betrieb der Universität gar nicht oder nur bedingt teilnehmen zu können, begrüßen wir das Angebot des ZIM, welches nun Laptops für Studierende bereitstellt, die nicht über eine entsprechende technische Ausstattung verfügen. Die Anzahl von 67 Laptops muss jedoch aus unserer Sicht bei einer Gesamtzahl von über 40.000 Studierenden deutlich erhöht werden. Des Weiteren sendet unsere Umfrage auch ein klares Signal an die Dozierenden der Universität Duisburg-Essen. Wir alle wissen, dass die Umstellung von der Präsenz- auf die Onlinelehre nicht nur den Studienalltag der Studierenden verändert hat, sondern auch den Lehrenden viel Arbeit und Engagement abverlangt hat. Dabei darf jedoch die Tatsache, dass mehr als die Hälfte der Studierenden angaben, ihr Arbeitsaufwand sei durch die digitale Lehre gestiegen, nicht ignoriert werden. Ursprüngliche Präsenzveranstaltungen sollten nicht nur durch schriftliche Arbeitsaufträge und vermehrte Abgaben ersetzt werden. Stattdessen sollten die interaktiven Möglichkeiten der vorhandenen digitalen Tools (insbesondere Videokonferenzen) genutzt werden, um den Studierenden einen mit der Präsenzlehre gleichwertigen Austausch sicherzustellen. Dabei sollte auch bedacht werden, dass viele Studierende in der aktuellen Pandemie-Situation und insbesondere bei einer möglichen wiederstattfindenden Verschärfung der Corona-Maßnahmen noch zusätzlichen Belastungen ausgesetzt sein können (z.B. finanzielle Not, eigene Zugehörigkeit oder Zugehörigkeit eines Angehörigen zur Risikogruppe, Belastung durch Isolation, fehlende Kinderbetreuung, Arbeit in einem systemrelevanten Beruf).

Wir sind uns sicher, dass die Erfahrungen des vergangenen Semesters helfen werden, damit sich die Bedingungen im Studienalltag für die Studierenden im kommenden Wintersemester verbessern werden. Wir erwarten jedoch auch, dass die Ergebnisse unserer Umfrage dabei berücksichtigt werden und die Perspektive der Studierenden in allen Entscheidungsprozessen miteinbezogen wird.

DGB Hochschulgruppe Duisburg-Essen

Was ist der DGB?

DGB steht für Deutscher Gewerkschaftsbund. Er ist der größte Dachverbund von Einzelgewerkschaften in Deutschland. Gewerkschaften sind die Interessensvertretungen von Arbeitnehmer*innen. Sie handeln Tarifverträge aus, fördern die Mitbestimmung im Betrieb, geben arbeitsrechtliche Beratung und nehmen politischen Einfluss.

Was macht die DGB Hochschulgruppe?

Gute Arbeit beginnt bereits in der Ausbildung. Wir setzen uns für bessere Studienbedingungen ein und wollen die Mitbestimmung und Demokratie an unserer Uni stärken. Außerdem möchten wir die Lohn- und Arbeitsbedingungen der studentischen Hilfskräfte und der Studierenden im Nebenjob verbessern. Wir sind eine bunte Truppe von Studierenden aller Fachrichtungen, die sich regelmäßig treffen, um gemeinsam Aktionen und Veranstaltungen an der Uni zu planen. Nebenbei quatschen wir gerne über Politik, sitzen gemütlich zusammen und tauschen uns aus. Wir freuen uns immer über neue Leute, die Lust haben dabei zu sein oder unsere Arbeit kennenzulernen.

Du hast Interesse an unseren Veranstaltungen oder möchtest dich über Gewerkschaften informieren?

Hier findest du die Links zu unserem Instagram-Profil sowie zu unserer Facebook-Seite:

https://www.instagram.com/dgb_hochschulgruppe_ude/

<https://www.facebook.com/DGBj.DuE/>

Hier findest du den Link zur Seite der DGB-Jugend mit vielen interessanten Infos rund um Arbeit und Studium: <https://jugend.dgb.de>

DGB-Jugend Mülheim-Essen-Oberhausen
Teichstraße 4, 45127 Essen

Telefon 0201-63247-0

Fax 0201-63247-20

essen@dgb.de

www.muelheim-essen-oberhausen.dgb.de/jugend

SOLIDARITÄT
GEHT IMMER!

